

Synkopen, peitschend zum frechsten Tanz. Seine Entwicklung ging nicht über Arnold Schönberg, ob er klanglich wohl manchmal seiner Musik nahe kommt. Man erinnert, ihn hörend, sich zuweilen Regers, dessen Tonarten auch oft so bunt sich jagten. Szymanowsky aber überwand das Akademische, an das Reger allzu gebunden war. Seine Musik ist, so fühlt man, restlos exhibitiv, von innen rein

seelisch geschrieben, wie wohl klavierhaft temperiert empfunden (das beweist seine Enharmonik). Bizarrr laufen stets die melodischen Fortschreitungen. Aber organisch, unbedingt. Es gibt kein so oder so. Alles steht kubisch gefügt, kristallhaft mit grellen Spektralfarben. Getanzt müßte das grandios sein. Ich spüre die nervösen Rhythmen

mondäner Tänzerinnen, opalhafte Gestenschwirren durch spritzende Lichtkegel, der Schluß sei abrupt wie diese Musik. Durch die Violinromanze zieht sich jene seltsame Gebrochenheit mancher Töne (wir fanden Ähnliches, jedoch bewußter, bei Franz Schreker), die sphynxhafte, ein wenig quälende Unbestimmbarkeit gewisser Folgen, die dann jedesmal etwas unsagbar Überraschendes, eine umso leuchtender reine Farbe gebiert. Ich weiß nicht, ob man hier mich versteht: Ich möchte vor allem die absolute Neuheit von Szymanowskys Melodik betonen, so wie ich sie empfinde, wiedergeben. Diese Musik verstehen, ist schwer, sie lieben, ist schwerer, kalte Bewunderung aber wird sie nie wecken. Revolution bedeutet sie sicherlich. Verlogene Nur-Ästhetiker mögen sie

barbarisch schimpfen. Wir wissen, daß Polen uns zwei große Menschen gab: den elegischen Ekstatiker Chopin und den ekstatischen Elegiker Szymanowsky. Hans Heinz Stuckenschmidt.

## Bücher/Kataloge.

Neue Kunst in Rußland 1914 bis 1919, von K. Umanskij, mit einem Vorwort von

Dr. Leopold Zahn. 54 Abbildungen.

Kiepenheuer-Potsdam, Goltz, München 1920.

Am Ende des 17. Jahrhunderts versickert die autochthone Entwicklung der russischen Kunst. Nur als gleichsam unterirdische Strömung einer Volkskunst erhält sie sich, von der offiziellen, ganz im Banne westlicher Vorbilder stehenden Kunstübung vernach-



J. Eberz

(Aus der Ausstellung »Herbst 1920«, Hans Goltz)

Das Tal

lässigt und verachtet, bis ins 20. Jahrhundert. Die »Neue Kunst« in Rußland bedeutet, wenn sie auch ihre primären Impulse vom Westen empfangen hat, eine Rehabilitierung und Renaissance der nationalen Kunst, allerdings nicht einem historisierenden oder »völkischen« Sinne, sondern in Übereinstimmung mit jener primitivistischen Tendenz, die auch im Abendlande eine der Hauptkomponenten der »Neuen Kunst« ist.

Zum erstenmal in der Kunstgeschichte findet eine wechselseitige Influenz zwischen Rußland und Westeuropa statt, wobei der Westen mehr empfängt, als er Rußland zu geben hatte. Schon aus diesem Grunde verpflichtet uns eine Darstellung der Kräfte und der Entwicklung der Neuen russischen Kunst zu erhöhter Anteil-